

Schwarzwaldbacht

Verlag: Schwarzwaldbacht G. m. b. H. Calw. Haupt-
schriftleitung: Friedr. Hans Schreier, Calw. Vertreter:
Hauptdruck: Rudolf Dangel, Freudenstadt. Anzeigen-
leiter: Georg Wurzler, Freudenstadt. Calw. Geschäftsstelle:
Altes Postamt Freudenstadt 251. Schluß der Anzeigen-
annahme 7.30 Uhr vorm. Druck: A. Deißler,
Geislarth. Buchdruckerei, Calw. D. A. b. I. Nr.: 3520.

Calwer Tagblatt Nationalsozial. Tageszeitung

Bezugspreis: Monatlich RM. 1.50 durch Träger.
Bei Postbezug zuzüglich Zustellgebühr. — Anzeiger-
preis: Die kleinstmögliche mm-Zeile 7 Pf., Kleinzeile
15 Pf. Bei Wiederholung Nachsch. Erfüllung-
ort für beide Teile Calw. Für richtige Wiedergabe von
durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Alleiniges Amtsblatt für Stadt und Oberamtsbezirk Calw

Nr. 81

Calw, Montag, 9. April 1934

1. Jahrgang

„Neue Zentrumsversuche“

Der „Völkische Beobachter“ vom 7. April
veröffentlicht einen Aufsatz von Alfried
Hofenberger, in dem es u. a. heißt:

Als die Zentrumsparität sich gleich den
übrigen alten Parteien auflöste, schrieben
wir im „Völkischen Beobachter“, daß nach-
dem nun diese geschichtliche Epoche zu Ende
gegangen sei, wir einen Gefallen nicht mehr
schlagen wollten. Wir haben in dieser Zeit
dem ehemaligen Zentrum und seinen Füh-
rern alle Möglichkeiten gegeben, die unverrück-
bare politische Tatsache der nationalsozialisti-
schen Revolution hinzunehmen und sich im
Laufe der Zeit auch innerlich mit ihr abzu-
finden. Wir sind auch der festen Überzeu-
gung, daß der größte Teil der ehemaligen Zent-
rumsmitglieder innerlich mit dem Ausgang des
nunmehr entschiedenen Kampfes zufrieden
ist und sich politisch und geschäftlich, ja auch
weltanschaulich mit der siegreichen Bewegung
abzufinden begann.

Diese Tatsache haben aber offenbar die
ehemaligen Zentrumsführer, namentlich
die Zentrumsprälaten, auch be-
merkt, und seit einiger Zeit konnten wir
eine Bewegung feststellen, die, von hohen
Stellen inspiriert, darauf hinauszielte, die
Kanzelpredigt zum Werkzeug
national- und sozialpolitischer
Beeinflussung zu machen. Eine
ganze Anzahl von Zentrumsgeistlichen und
anderen Zentrumsführern hätte alle Ursache,
dem nationalsozialistischen Staat dankbar
zu sein, daß er unter die Vergangenheit einen
dicken Strich gezogen hat, denn es wäre nur
zu verständlich gewesen, wenn die neue Re-
gierung ein außerordentliches Gericht ein-
gesetzt hätte, um die Rolle der Zen-
trumsführerretwa in der separa-
tistischen Bewegung im Rhein-
land aktenmäßig festzustellen.
Wir wissen nur zu genau, daß auch eine
große Anzahl von Zentrumsgeistlichen in
diese separatistische Bewegung verwickelt war.
Hofenberger weist darauf hin, daß auch die
sonstige Zentrumsführerschaft unangetastet
durch die deutsche Revolution hindurchge-
kommen ist und daß u. a. der erbitterteste
Gegner des Nationalsozialismus, Dr. Brü-
ning, unangefochten in Deutschland lebt.
Das alles, so heißt es in dem Artikel weiter,
muß man sich vergegenwärtigen, um die
Annahme richtig einzuschätzen, wenn nun-
mehr im Gefühl neuer Sicherheit von ver-
schiedenen hohen kirchlichen Stellen dem
Nationalsozialismus nahezu das Recht ab-
gesprochen wird, auch seine Weltanschauung
zu verbreiten! Der Kardinal Faul-
haber in München gab das Stichwort und
eine Anzahl von bischöflichen Reden hat
diesen Vorstoß weitergeführt. Hofenberger
führt dann als Beispiele die Reden des Ber-
liner Bischofs Dr. Vares und des Frei-
burger Erzbischofs Dr. Gebhard an.

Zu der Kritik eines ehemaligen Berliner
Zentrumsorgans an einer Gerichtsent-
scheidung, wonach eine konfessionelle Presse
nicht notwendig sei, schreibt Hofenberger: Das we-
sentliche an dem ganzen Umschmelzungsprozeß
unserer Zeit liegt ja darin, daß eine öffentliche
Tätigkeit nicht im Sinne eines sozialen oder
religiösen Massenkampfes geführt werden darf,
sondern nur vom allgemeinen deutschen Stand-
punkt aus.

Im Schlußabsatz des Artikels heißt es:
Wir glauben, daß mit den genannten Angrif-
fen ehemaliger Zentrumsführer eine Stim-
mung geschaffen werden soll, um unter Um-
ständen Märtyrer zu machen. Wenn nun das
ehemalige Zentrum tatsächlich seine Anhänger-
schaft zum großen Teil, auch innerlich im na-
tionalsozialistischen Lager erblickt, erscheint das
Märtyrermachen als letztes Mittel, um reli-
giöse Vorstellungen zu markieren und mit die-
sen Vorstellungen die noch vorhandenen Reser-
ven durch Anruf jahrhundertlang langer religiö-
ser Vorstellungen zu mobilisieren. Der nation-
alsozialistische Staat hat die Freiheit des reli-
giösen Lebens von jeher anerkannt und wird
diese nicht antasten, aber er wird nach wie vor,
wenn nötig mit starkem Nachdruck, zu fordern
haben, daß nachdem die Parlamentstribüne
dem Zentrum verschlossen wurde, nicht etwa
die Kanzel in der Kirche mit dem Rednerpult
im Reichstag verwechselt wird.

Mißhandlungen in Konzentrations- lagern werden nicht gebuldet

K. Berlin, 7. April.

Auf persönliche Weisung des preußischen
Ministerpräsidenten Göring, der den un-
tergeordneten Behörden korrekte Behandlung
der Häftlinge zur Pflicht gemacht hat, ist
gegen eine Anzahl von Kriminalbeamten ein
Verfahren anhängig gemacht worden, das
nunmehr nach beschleunigter Durchführung
durch die Zentralstaatsanwaltschaft vor dem
Landgericht Stettin seinen Abschluß ge-
funden hat.

Danach wurden verurteilt: Der Kriminal-
angestellte Dr. J. Hoffmann wegen ge-
fährlicher Körperverletzung und Amtsverbre-

chen zu 3 Jahren Zuchthaus, die Kriminal-
angestellten Karl Salis und Fritz Pei-
nes zu je 5 Jahren Zuchthaus, der Kraft-
fahrer Gustav Fink zu zehn Jahren, der
Fleischer Willi Hermann zu sechs, der
Musiker Heinrich Richter zu 2 Jahren, der
Kellner Walter Dreptow zu 9 Monaten
Gefängnis und der Kriminalassistent Paul
Grafinder wegen Begünstigung zu 300
Reichsmark Geldstrafe verurteilt.

Dieses Urteil zeigt mit aller Deutlichkeit,
daß Mißhandlungen in nationalsozialistischen
Staate nicht gebuldet werden. Es widerlegt
auch die nicht nur in den Emigrantenblät-
tern, sondern auch im österreichischen Mund-
funk mit Vorliebe verbreiteten Nachrichten,
daß mit Duldung der Behörden in den deut-
schen Konzentrationslagern Mißhandlungen
usw. vorkämen.

320 Auslandsdeutsche gerettet

Berlin, 8. April.

Wie dem Reichsausschuß „Brüder in Not“
aus Shanghai berichtet wird, konnten die
320 rußlanddeutschen Flüchtlinge, die bis
vor kurzem unter sehr schweren Verhältnissen
in Chargin dahingegerieten, endlich
durch Hilfe des Reichsausschusses abtrans-
portiert werden. Der Transport besteht aus
zahlreichen Familien, aber auch vielen Wai-
senkindern, deren Eltern auf der Flucht um-
gekommen bzw. von den Bolschewiken erschö-
sen worden sind. Die Flüchtlinge werden in
diesen Tagen mit einem Dampfer des „Ran-
sen“-Komitees bis nach Marseille fahren, wo
sie von den deutschen Hilfsorganisationen
empfangen werden.

Vorbilanz der zweiten Arbeitsschlacht Zwei Drittel der Arbeitslosen bis Ende Juni untergebracht

Berlin, 8. April.

In den letzten Tagen sind aus allen Zwei-
gen der Wirtschaft auf Grund von Umfragen
die Ziffern über die tatsächliche Verminder-
ung der Arbeitslosigkeit in den Winter-
monaten, sowie über die voraussichtliche
weitere Verminderung im zweiten Viertel-
jahr 1934 veröffentlicht worden.

Nachfragen sind diesen Mitteilungen
aus Industrie, Handel, den Gemeindever-
bänden, der Reichsbahn und Reichspost noch
die Ergebnisse von Untersuchungen im
Handwerk und in der Landwirt-
schaft. Aus diesen beiden Wirtschaftszwei-
gen konkretes Ziffernmaterial zu erhalten,
war nicht möglich. Hier muß man sich mit
Schätzungen begnügen. Was das Hand-
werk anbetrifft, so darf man die Zahl der
Mehrbeschäftigten Ende Februar 1934 gegen-
über dem 1. Oktober 1933 auf etwa
255 000 Mann schätzen. Dieser Rückgang
der Arbeitslosigkeit im Handwerk war in
erster Linie das Ergebnis der Reichszulässe
für Anstandsgebührenarbeiten. Auf Grund

früherer Statistiken glaubt man, bis zur
Vollbeschäftigung des Handwerks noch wei-
tere 300 000 handwerkliche Arbeiter unter-
bringen zu können. In der Landwirtschaft
verbieten schon die saisonmäßig bedingten
Verhältnisse, einen Ueberblick für kürzere
Zeit zu geben. Man muß hier das Ergebnis
eines ganzen Jahres zusammenfassen, um
ein richtiges Bild zu erhalten. Statistisch
festgestellt ist, daß in der Landwirt-
schaft der Arbeitslosenrückgang
in der Zeit von Ende Februar
1933 bis Ende Februar 1934 65,2
vom Hundert betrug. In landwirt-
schaftlichen Kreisen beklagt man bereits,
daß für die kommenden Saisonarbeiten ein
großer Mangel an geschulten landwirtschaft-
lichen Kräften eintreten wird. Es wird
darum an die übrigen Wirtschaftskreise, ins-
besondere an die industriellen Unternehmen,
appelliert, dort etwa vorhandene land-
wirtschaftlich geschulte Kräfte der Landwirt-
schaft freizugeben und sie durch andere er-
werbslose Kräfte zu ersetzen.

Faßt man das Ergebnis der Untersuchun-
gen in allen Wirtschaftskreisen zusammen, so
darf man unter Berücksichtigung der Aus-
wirkung weiterer Arbeitsbeschaffungsmaß-
nahmen der Reichsregierung, die in den bis-
herigen Untersuchungen noch nicht einbe-
zogen waren, für die Zeit von März
bis Ende Juni d. J. mit Neueinstellun-
gen von etwa 800 000 Ar-
beitskräften rechnen. Rechnet man
hierzu die bereits im ersten Vierteljahr 1934
eingetretene Verminderung der Arbeitslosig-
keit um 700 000 Mann, so kommt man auf
die Ziffer von 1 1/2 Millionen, um die sich
im ersten Halbjahr 1934 die Arbeitslosigkeit
voraussichtlich vermindern wird.

Von dem Arbeitslosenheer, das die nation-
alsozialistische Regierung bei ihrem Antritt
hat übernehmen müssen, dürften demnach
in dem kurzen Zeitraum von nicht ganz
anderthalb Jahren nahezu zwei
Drittel wieder in Arbeit und
Brot gekommen sein.

Naturkatastrophe in Norwegen

Abstürzende Felswand verursacht Springflut - Fünf Dörfer verwüstet

Dslo, 8. April.

Am La-Fjord in der Nähe von Aale-
fjord ist eine steile Felswand am Meer unter
dem Ansturm einer Springflut plötzlich zu-
sammengebrochen und in die See gestürzt.
Dabei sind 40 Personen mit in die Tiefe gerissen
worden und ums Leben gekommen.

Über den Vorgang des Unglücks wird be-
richtet, daß die durch den Felssturz entseffelten
Flutwellen sich mit furchtbarem Krachen ins
Land ergossen, so daß die Menschen nichts
anderes glaubten, als der Tag des jüngsten
Gerichts sei gekommen. Es war tiefste Finsternis.
Als die Fluten die elektrischen Lichtlei-
tungen erreichten, zuckten elektrische Flammen
auf, die den Schauspiel des Unglücks für einen
Augenblick in grelles Licht tauchten. Die Be-
völkerung vom La-Fjord hatte das Unglück
bereits seit längerer Zeit kommen sehen, da
man schon immer fürchtete, daß der Felsblock
niederstürzen könnte.

Außer den beiden früher genannten Ort-
schaften wurden auch die Orte Silte, Iri
und Nerhus von der Flutwelle heimgesucht,
die alle an der Küste liegenden Gebäude dem
Erdboden gleichmachte. In Nerhus wurden
zwei Wohnhäuser weggespült, deren Bewoh-
ner sich aber glücklicherweise noch hatten in
Sicherheit bringen können.

Von Aalefjord ist am Samstag vor-
mittag ein Fischdampfer an die Anlaufstelle
abgegangen. Im La-Fjord sind viele Men-
schen zusammengeströmt, um bei den Ver-
gnags- und Aufräumarbeiten zu helfen.
Große Teile der Küste sind weggespült. Dort,
wo früher Acker und Wiesen waren, ist das
Land von Steinen und Schutt bedeckt.

Es war noch nicht festzustellen, inwieweit
umgekommene Menschen von den Fluten in
den Fjord mitgeführt worden sind oder noch
unter den Trümmern liegen. In Fjöråa
wo 17 Personen vermisst werden, wurde bis-
her nur eine Leiche gefunden.

Bericht eines Augenzeugen

Ein Augenzeuge, ein augenblicklich in dem
betroffenen Dorf La-Fjord weilender
Pastor, gibt eine eindrucksvolle Schilderung
der Katastrophe. Danach ist ein Felsen, der
über den nach Korsnaes führenden Fjord
hinausragte, ins Wasser gestürzt, was zur
Folge hatte, daß drei Flutwellen La-
Fjord auf der einen und Fjöråa auf
der anderen Seite des Fjords heimlich-
ten.

Um 3.00 Uhr früh hörte man, so erzählt
der Pastor, ein lautes Dröhnen, und bald
darauf kam die erste Welle. Sie war noch
nicht besonders stark und richtete keine er-
heblichen Schäden an. Verschiedene Per-
sonen sahen die erste Welle jedoch als War-
nung auf, und es gelang ihnen, sich zu ret-
ten. Bald darauf nahte die zweite Flutwelle
und unmittelbar danach die dritte. Die letzte
Welle kam mit gewaltiger Kraft heran und
spülte etwa 700 Meter in das Land hinein
bis zu dem Hotel in La-Fjord. Auf ihrem
Wege riß sie Häuser und Bootshäuser mit
sich. Alles wurde dem Erdboden
gleichgemacht und von der Flut mit-
geführt, bis es als wüster Trümmerhaufen
liegen blieb.

Unter den vernichteten Gebäuden befinden
sich 6 Wohnhäuser, die von der Welle
in Stücke geschlagen worden sind. Auch ein
Tranzformatorhaus wurde zerstört. Aus
den 6 Wohnhäusern wurden 22 Personen
vermisst. Im Posthaus wurden alle Fenster
zertrümmert, und das Wasser drang in das
Haus hinein. Es entstand hier jedoch kein
größerer Schaden. Einem geistesgegenwärtigen
Mann gelang es, sein Kind zu retten.
Als die Welle herankam, sprang er mit dem
Kind im Arm auf einen Felsen. Das Was-
ser stürzte in Hüttöhe an ihm vorbei. Er
hielt jedoch den Jungen in die Luft, und
beide wurden gerettet. Als die dritte Flut-
welle kam, öffnete der Augenzeuge die Tür

seines väterlichen Hauses, worauf das Was-
ser hineinströmte. Dadurch wurde ein Fort-
reißen des Gebäudes verhindert. Ein nur
mit einem Hemd bekleideter Knabe wurde in
schwerem Zustand von der Welle auf
die Haustreppe geschleudert.

Das von der Flutwelle heimgesuchte Dorf
bietet einen trostlosen Anblick. Infolge der
ungewöhnlich starken Verwüstungen ist die
Bergung der unter den Trümmern liegenden
Verwundeten sehr erschwert.

Auch für Fjöråa hatte die Flutwelle
katastrophale Folgen. Auch dort sind Opfer
an Menschenleben zu beklagen. Es werden
17 Personen vermisst. Ein Bootshaus und
ein Lagerhaus sowie sämtliche Boote wur-
den von der Flutwelle erfasst und in den
Fjord hinausgetragen. Sowohl in La-Fjord
wie in Fjöråa war man mehrere Stunden
nach der Katastrophe noch ohne jede Verbin-
dung mit der Umwelt auf dem Meerweg, da
die Flutwelle die Fahrzeuge entweder zer-
stört oder fortgerissen hatte.

Die Katastrophe, die das Land um den
La-Fjord in der vergangenen Nacht heim-
gesucht hat, ist die schwerste, die Norwegen
seit 1905 erlebte. Umfangreichste Hilfs- und
Rettungsmaßnahmen aus behördlicher und
privater Initiative sind im Gange. Unter
den 40 Toten befinden sich 11 Männer, 12
Frauen und 17 Kinder.

Der La-Fjord gehört zu den herrlichsten
Natursehenswürdigkeiten an der Westküste Nor-
wegens. Die hohen Felswände zu beiden
Seiten des Fjords stürzen fast senkrecht ins
Wasser hinab. Die Stelle, wo sich der Fels-
sturz ereignete, liegt etwa 6 Kilometer vom
La-Fjord entfernt.

Drei Tage anhaltende starke Regen-
güsse haben in Südpolen große Ueber-
schwemmungen verursacht. Sevilla und die
umliegenden Dörfer haben Schaden erlitten.

Generaloberst von Einem †

Generaloberst von Einem, früherer preussischer Kriegsminister, während des Weltkrieges kommandierender General des 7. Armeekorps und Oberbefehlshaber der 3. Armee, ist am Samstag im 82. Lebensjahre in München a. d. Ruhr gestorben. Die Beisetzung wird am Mittwoch mit großen militärischen Ehren in Münster (Westfalen) erfolgen. Der Reichspräsident, der Reichskanzler, der Vizekanzler und der preussische Ministerpräsident haben dem Sohne des Verstorbenen herzliche Beileidsdrückungen gesandt.



Reichswehrminister Generaloberst von Bismarck hat den Befehlshaber im Wehrkreis 6, Generalleutnant Fleck, beauftragt, der Familie des verstorbenen Generaloberst von Einem sein persönliches Beileid und das der deutschen Wehrmacht zu übermitteln und gleichzeitig mitzutheilen, daß der Reichskanzler Adolf Hitler auf Vorschlag des Reichswehrministers für den hochverdienten früheren preussischen Kriegsminister und Armeeführer ein Staatsbegräbniß angeordnet hat.

Neueste Nachrichten

Die neue Arbeitswoche beginnt diesmal mit einer einzigartigen Veranstaltung, mit dem Reichsberufswettbewerb, an dem sich in ganz Deutschland rund eine Million deutsche Jungen und Mädchen aus allen Berufen und Betrieben beteiligen.

Auf Grund der dritten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit hat der Reichsarbeitsminister im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Justiz als Höhe der Ehrengelder die Dritte bestimmt, an denen die Trennhänder der Arbeit ihren Hauptlohn haben.

Reichspräsident von Hindenburg, Ehrenmeister des deutschen Handwerks, empfing anlässlich des 400jährigen Jubiläums der Berliner Sattlerinnung eine Abordnung des Berliner Handwerks.

Das Zentralkomitee der Deutschen Katholiken hat beschlossen, den in Gletwitzy geplanten Katholikentag in diesem Jahr ausfallen zu lassen.

Der ehemalige Vorsitzende der sozialdemokratischen Stadtratsfraktion der Stadt Saarbrücken, Fritz Alenbach, ist aus der SPD des Saargebietes ausgetreten.

Die Bundesregierung hat in einer Notverordnung die Filmzensur in Oesterreich eingeführt.

Wie verlautet, hat eine italienische Finanzgruppe die Aktienmehrheit des „Neuen Wie-

Frankreichs „neue“ Parole:

„Verhinderung des Abrüstens“

Paris findet sich mit der Verstärkung der deutschen Verteidigungskräfte ab

gl. Paris, 8. April.

In Paris scheint man auf das Echo, das die französischen Antworten auf die britischen Gegenfragen gefunden haben, erkannt zu haben, daß das bisherige strenge Festhalten an den Bestimmungen des Versailler Vertrages nur zu einer völligen Isolierung und damit zu einer untragbaren Lage führen muß. Diese Erkenntnis des französischen Außenministers Barthou dürfte vor allem gefördert worden sein durch die samstägige Aussprache mit Henderson, der nun wieder eine erhöhte Tätigkeit für die seit dem Austritt Deutschlands zur Bedeutungslosigkeit verurteilte Abrüstungskonferenz entfaltet.

Bekanntlich tritt am Dienstag das Büro der Abrüstungskonferenz in Genf zusammen. In dieser Sitzung dürfte mit französischer Zustimmung beantragt werden, den Hauptausschuß der Konferenz für den 20. Mai einzuberufen. Dabei wird ganz besonders darauf hingewiesen, daß das Büro keine Abänderung des englischen Abrüstungsentwurfes vornehmen, sondern bloß eine Uebersicht über die gegenwärtige Lage der diplomatischen Besprechungen anstellen werde.

Das Interessanteste ist aber die Tatsache, daß die Aufgabe des Hauptausschusses vor allem die sein soll, über die Umstellung der Abrüstungskonferenz in eine Konferenz zur Begrenzung der Rüstungen zu entscheiden. „Verhinderung des Abrüstens“ soll die neue Parole sein. Diefem Zweck würden einerseits die Verhandlungen Hendersons und andererseits der französisch-englische Notenwechsel dienen.

Der linksradikale „Notre Temps“ legt, wie schon des öfteren in den letzten Tagen, auch Samstag wieder die französische Außenpolitik unter Barthou bloß, indem er sehr offen schreibt, die Umstellung der traditionellen Politik Frankreichs sei jetzt vollzogen. Bisher hätten die französischen Regierungen in mehr oder weniger gutem Glauben an dem Grundfaß einer allgemeinen Abrüstung festgehalten. Heute finde sich die französische Regierung zum erstenmal mit der „vollendeten Tatsache der Wiederaufrüstung Deutschlands ab und benutze sie zum offiziellen Vorwand, um ihren eigenen Abrüstungsverpflichtungen aus dem Weg zu gehen.

Abrüstung der französischen Note im Foreign Office

Die französische Antwort auf die letzte britische Abrüstungsnote ist im Foreign Office eingetroffen. Am Samstag vormittag ist die Antwortnote von Sir John Simon und

seinen Mitarbeitern bereits einer ersten Prüfung unterzogen worden.

Zu der Beurteilung der französischen Antwortnote erfährt Reuters, in maßgebenden Kreisen vertrete man die Auffassung, daß die Antwort Frankreichs eine beträchtliche Änderung der Lage auf dem Gebiet der Abrüstung seit dem britischen Memorandum hervorgerufen habe. Frankreich, so werde betont sei bereit, ein Abrüstungsabkommen ins Auge zu fassen, das eine gewisse Aufrüstung Deutschlands zulassen würde, obgleich nach Ansicht Frankreichs die Annahme dieses Grundfaßes Sache der Abrüstungskonferenz selbst sei.

Die Sonntagspresse bestätigt, daß nach der Unterredung zwischen Henderson und Barthou die Abrüstungsverhandlungen auf eine neue Grundlage gestellt werden sollen. „Wir laufen kaum mehr Gefahr“, schreibt Le Jour, „aufgefordert zu werden, unsere Verteidigungsmittel zu vermindern, während Deutschland gleichzeitig die Ermächtigung erhalten würde, ein Heer aufzubauen. Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz scheint im Gegenteil den Auftrag erhalten zu sollen, seine grundsätzliche Stellungnahme zu ändern, oder, wenn man offen sein soll, zu berichtigen. Es handelt sich nicht mehr um die Abrüstung, sondern um die Beschränkung der Rüstungen. Dieses kleinere Lebel kann noch das Gute zeitigen, wenn England endlich seine europäische Pflicht begreifen und zugunsten eines Abkommens die Verpflichtungen übernimmt, die allein den Frieden sichern können. Hierauf kommt alles an und hierin dürfen wir nicht nachgeben.“

Der „Petit Parisien“ betont die Wichtigkeit einer Einigung zwischen England und Frankreich für die Haltung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz und sagt, wenn Frankreich und England sich einigten über die Einrichtung einer wirksamen allgemeinen Kontrolle und über eine sofort anzuwendende Reihe von wirtschaftlichen, finanziellen und militärischen Sanktionen für den Fall der Verletzung der Konvention, so stehe einer Wiederaufnahme der Arbeiten in Genf keinerlei unüberwindliches Hindernis mehr im Wege.

Dieser Optimismus wird nicht von allen Blättern geteilt. Das „Echo de Paris“ ist besorgt über die neue Wendung und möchte die Gewißheit haben, daß die vom Quai d'Orsay entfaltete Tätigkeit, so verführerisch sie auch sei, nicht zu dem gleichen Ergebnis führe wie das frühere „passive Verhalten“.

ner Journal“ erworben. Das Blatt wird zum Heimatdienstblatt ausgestaltet werden.

Die Bukarester Presse stellt fest, daß in Rumänien keine Möglichkeit zur Lösung der bestehenden Regierungskrisis auf parlamentarischer Grundlage besteht. Man rechnet allgemein mit einer Diktatur.

Wie aus Moskau gemeldet wird, will die Sowjetregierung auch die Nichtangriffsverträge mit der Türkei, Persien und Afghanistan auf 10 Jahre verlängern.

Die türkische Regierung hat Japan den Auftrag zur Lieferung von zwei 10000-Tonnenkruzern, vier Zerstörern, vier U-Booten und zwei Passagierschiffen gegeben. Als Gegenleistung soll die Türkei ein größeres Gebiet in Anatolien zum Anbau von Baumwolle und Früchten den Japanern überlassen.

Ueber Kalagan erschienen 6 japanische Bomben- und Jagdflugzeuge, die Flugblätter abwarfen, in denen die bevorstehende Besetzung Kalagans durch japanische Truppen

angekündigt wird. Als eine chinesische Abwehrbatterie ein japanisches Flugzeug beschoss, wurden Bomben abgeworfen.

Wie im Washingtoner Staatsdepartement verlautet, wird Norman Davis einstweilen keine Anweisungen zur Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Abrüstung erhalten. In Washington wartet man vielmehr das Ergebnis der zwischen London und Paris stattfindenden Verhandlungen ab. Man betont aber, daß Amerika sich niemals im voraus zu Sanktionen oder zu irgendeiner bestimmten Haltung verpflichten werde.

Zwei nächtliche Blutaten in Essen

3 Tote

Essen, 8. April.

In der Nacht zum Sonntag wurde in der in der Altstadt gelegenen Chausseestraße eine lebige Wirtin von einem Bekannten im Verlauf eines Streites in ihrer Privatwohnung durch mehrere Schüsse getötet. Der Täter bedrohte darauf die herbeigeilten Personen mit der Schußwaffe. Eine SA-Streife, die sich gerade auf der gleichen Straße befand, stürmte, als sie die ersten Schüsse vernahm, in das Haus. Der Führer der SA-Streife, ein Obertruppführer, der von dem Täter ebenfalls mit der Schußwaffe bedroht wurde, gab auf diesen einen Schuß ab, der den Mann auf der Stelle tötete.

In derselben Nacht wurde die Nordkommission nach Essen-Borbeck gerufen. Dort wurde die 24 Jahre alte Frau Klisch in der Küche ihrer Wohnung tot aufgefunden. Als der Tat dringend verdächtig wurde der erheblich vorbestrafte Ehemann am Sonntag früh festgenommen. Er leugnet jedoch die Tat. Hausbewohner wollen aber in ihm bestimmt den Mann erkannt haben, der in der Tatnacht eilfertig aus dem Hause floh.

Landjäger-Mörder im Saargebiet verhaftet

Saarbrücken, 8. April.

Anfang März 1932 wurde der Oberlandjäger Schlicht aus Schifflweiler auf einem Dienstauftrag erschossen. Trotz einer Belohnung von 6000 Franken konnten die Täter bisher nicht festgenommen werden. Nunmehr hat diese Angelegenheit eine Wendung genommen insofern, als drei Arbeitslose aus Schifflweiler bzw. Landsweiler festgenommen wurden, bei denen sich starke Verdachtsmomente ergeben haben, die ihre Beteiligung an der Tat wahrscheinlich erscheinen lassen. Die Ermordung des Oberlandjägers war der erste der Landjägermorde, die in den letzten Jahren das Saargebiet in Erregung versetzt haben.

Großes Eisenbahnunglück in Brasilien

New York, 8. April.

Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Rio de Janeiro entgleisten im Mantiqueira-Gebirge von einem Schnellzug die Lokomotive und drei Personenzüge, die einen Steilabhang hinabrollten und vollständig zertrümmert wurden. Bisher sind neun Tote, acht Schwerverletzte und viele Leichtverletzte zuorgen worden. Ein Hilfszug mit Ärzten ist nach der Unglücksstätte unterwegs.

Der Schnellzug kam von Bello Horizonte. Es handelt sich um das größte Eisenbahnunglück, das sich bisher in Brasilien ereignet hat. Das Mantiqueira-Gebirge liegt etwa 150 Kilometer nordwestlich von Rio.

*Das plündern
Wunder auf dem
Landsknecht*
ROMAN
VON
ANNY VON PANHUYS

„Aber um ganz nüchtern noch etwas zu besprechen: Ich zahle Ihnen monatlich dreihundert Mark und hoffe, Sie sind damit einverstanden.“

Sie blickte ihn verwirrt an. Das war viel Gehalt, sehr viel, da sie ja freies Wohnen und Essen erhielt. Sie hätte am liebsten ein impulsives Dankeswort gesagt, aber sie drängte es zurück, denn das Gesicht des Mannes sah jetzt so kühl und gleichgültig aus, daß sie nicht mehr begreifen konnte, wie er überhaupt zu dem Jornesausspruch von vorhin fähig gewesen.

Also antwortete sie nur: „Ich bin mit dem Gehalt sehr zufrieden, Herr von Schenk, und werde mir die größte Mühe geben, Angela in dem Sinne zu erziehen, wie Sie es wünschen.“

Herr von Schenk fragte: „Wann darf ich Sie in meinem Hause erwarten? Je eher, desto besser.“

Sie brauchte nicht lange nachzudenken. „Schon morgen, wenn es Ihnen recht ist.“ Er schrieb ihr genau die Adresse auf, auch den passendsten Zug, und dann ging er. Felizia Wartberg aber blieb tief nachdenklich zurück. Ein seltsamer Mann war Herr von Schenk, der sich ein verwaltetes Kind der Landstraße in sein Schloß holte, damit es ihm tödliche Liebe schenken sollte, und der hier bei ihr, der ihm völlig Fremden, zornig wurde

heim Erwähnen der Worte: Falschheit und Undank.

Sie lächelte bitter. Auch in ihrem Leben hatten die beiden Worte eine böse Rolle gespielt. Aber davon brauchte Herr von Schenk ja nichts zu wissen. Ihn ging nur an, wo sie herkam, und wo sie in Stellung gewesen; ihn ging nur an, daß sie lange stellungslos gewesen und sich jetzt freute, wieder ihr Brot verdienen zu dürfen.

Falschheit und Undank würden wohl nie aus der Welt verschwinden. Bemitleidenswert jeder, an den sich die beiden abföhrlichen Gesellen allzu nahe herandrängen.

Die Vergangenheit erwacht.

Die Schneiderin hatte schnell gearbeitet, und Angela besaß schon zwei Kleider. Wohl war die Trauer betont, aber Herr von Schenk hatte nicht gemollt, daß Angela tiefe Trauer tragen sollte. Weißer Besatz, auf verschiedene Art angebracht, nahm der düsteren Hauptfarbe die allzu große Düsterei. Die Frisuren war auch wieder dagewesen, und als Felizia Wartberg das Schloß betrat und ihr Angela Eberhard entgegenkam, mußte sie sich gefehen, so ein feines, zartes Mädchen hatte sie nicht zu finden erwartet. Sie hatte sich das Kind der Landstraße derber und gewöhnlicher vorgestellt.

Angela schob ihr die Rechte entgegen, sagte, wie es ihr Herr von Schenk ein bißchen einstudiert: „Willkommen im Hügeltschloß!“ Neben Angela stand der Schäferhund, betrachtete die neue Person, die in seinen Gesichtskreis trat, mit größter Aufmerksamkeit.

Herr von Schenk hatte die neue Schloßbewohnerin schon unten an der Freitreppe in Empfang genommen. Jetzt gefellte sich Fräulein Wittner hinzu, und Herr von Schenk stellte sie vor.

„Sei-ge ihr, langes Da-sein.“

„Ich werde Sie auf Ihr Zimmer führen.“

Angela drängte sie leicht beiseite.

„Das möchte ich tun. Ich weiß ja schon, wo Fräulein Wartberg wohnen soll — gegenüber von mir.“

Fräulein Wittner sagte betont: „Ich führe Fräulein Wartberg in ihr Zimmer, ich mache sie dabei gleich mit der Hausordnung bekannt.“

Angela drehte sich schroff um und rannte mit dem Hund Herrn von Schenk nach.

Fräulein Wittner sagte leise: „Sie ist nicht so harmlos, wie sie scheint. In der brennt's lichterloh! Herr von Schenk wird noch sein blaues Wunder an ihr erleben. Aber wie kann man auch sowas direkt von der Chaussee auflesen!“

Sie setzte hinzu: „Herr von Schenk sagte mir, er hätte Ihnen die Wahrheit über das Mädchen gesagt.“

Felizia Wartberg erwiderte: „Ja, das hat Herr von Schenk getan. Aber auf mich macht das junge Mädchen einen sehr guten, unheimlich sympathischen Eindruck, und ich glaube und hoffe nicht, daß Herr von Schenk ihre-twegen sein gutes Herz wird bereuen müssen.“

Soviel Menschenkenntnis traue ich mir zu.“

Fräulein Wittner rühte mit den edigen Schultern: „Wir werden ja sehen!“

Sie ging voran, die breite Marmortreppe hinauf, und nach Durchschreitung eines Ganges öffnete sie vor Felizia ein großes, sehr behaglich ausgestattetes Zimmer, in dessen Kachelofen ein lustiges Feuer prasselte.

Sie erklärte: „Um vier Uhr wird Tee getrunken, um acht Uhr das Abendbrot eingenommen. Wahrscheinlich zunächst im kleinen Wohnzimmer hier oben, ohne Herrn von Schenk, bis das Mädchen mit Gabel und Messer Bescheid weiß. Sie werden es ihr ja rasch beibringen.“

Felizia antwortete nicht. Sie ärgerte sich über die herbe ältliche Dame, die absichtlich in

verlegendem Ton von dem halben und angela sprach, die ein Zufallswind in das Hügeltschloß wehte.

Fräulein Wittner riet, ehe sie sich entfernte: „Machen Sie sich nun ein bißchen zurecht, in einer halben Stunde hole ich Sie zum Tee.“

Felizia war froh, allein bleiben zu können; sie hatte das Geschwätz der Hausdame unangenehm empfunden. Jetzt wollte sie sich erst einmal richtig umschauen. Sie konstatierte bestedtigt: hübsch war das alte, romantisch aussehende Schloß, hübsch ihr Zimmer und apart reizvoll das Geschöpfchen, das sie betreuen sollte.

Sie legte Hut und Mantel ab und schloß ihren Koffer auf, den der Diener sofort in das Zimmer gebracht. Sie behielt ihren grauen Rock an, vertauschte ihre graue Bluse aber mit einer von mattlila Farbe und steckte einen kleinen Tuft Seidenweilchen seitlich in den Gürtel. Ihr Haar, nach Pagenart geschnitten und in ein paar Locken aufgesteckt, milderte ihr etwas scharfgeschnittenes Profil, das aber trotzdem ebenmäßig und schön war. In locken, stotzigen Böden deckte das hellblonde Haar die Stirn. Fast weiß schien das seltene Haar von weitem, und oft schon hatte Felizia hören müssen, sie wirkte wie eine Dame der Fotografie.

Sie wusch sich die Hände und begann ihre Sachen auszupacken. Es klopfte. Leise und bescheiden. Auf das „Herein!“ glitt das schmale Figürchen Angelas über die Schwelle, gefolgt von ihrem Adjutanten, dem Hunde.

Sie blieb an der Tür stehen, lächelte ein wenig scheu: „Ich möchte Ihnen gern etwas sagen, Fräulein Wartberg.“

Felizia hörte sofort mit dem Auspacken auf. „Sprechen Sie nur, Angela!“ Sie nahm sie bei der Hand, zog sie mit sich zum Sofa, drückte sie wie ein Kind neben sich nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Oberwetter fördert Saatensand

Vandesschnitt (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering).
Winterweizen 3,0 (im Dezember 1933 2,7), Wintergerste (auch mit Beimischung von Roggen oder Weizen) 2,8 (2,6), Winterroggen 2,9 (2,5), Wintergerste 2,9 (2,6), Klees (auch mit Beimischung von Gräsern) 2,9 (—).

Der Winter 1933/34 setzte verhältnismäßig früh ein. Schon Ende November brachte er bei rasch sinkenden Temperaturen eine für diese Jahreszeit nicht unbeträchtliche Schneedecke, die sich in einem großen Teil des Landes infolge des beständigen Frostwetters bis in den Januar hinein hielt. Die für den Pflanzenwuchs notwendige Winterfeuchte dürfte trotz der häufigen Niederschläge nicht in allen Gegenden vorhanden sein. Die durch eine annähernd dreimonatige Regenlosigkeit im vorigen Sommer und Herbst verursachte Trockenheit konnte durch die Niederschläge des Winters nicht voll beseitigt werden, da wegen des gefrorenen Bodens das Schneewasser zum großen Teil abgelaufen ist.

Auf die Winterrückfrucht hatte die Witterung den Einfluss, daß zwar die einigermaßen kräftigen Saaten gut durch den Winter gefahren sind, wenn sie auch wegen der lang anhaltenden Kälte im Wachstum zurückblieben mußten. Die mittelspäten und späten Saaten aber wurden hart getroffen. Dazu kamen im März Nachfröste, die den zarten Pflanzen Schaden zufügten. Es ist allerdings noch nicht zu übersehen, wieviel Fläche etwa umgeändert werden muß.

Die Frühjahrssaat ist zum Teil noch im Gang, zum Teil schon beendet.

Die Mäuseplage des vorigen Jahres scheint noch nicht behoben zu sein, obwohl sie eifrig bekämpft wurde. Daneben wird auch noch über Schneeschimmel und Schneefraß geklagt.

Bekämpfung der Feldmäuse im Frühjahr

Infolge des starken Auftretens der Feldmäuse im Herbst 1933 und des verhältnismäßig milden Winters besteht die Befürchtung, daß in einzelnen Gegenden im Frühjahr eine erneute starke Vermehrung der Feldmäuse eintreten wird. Besonders an höher gelegenen mit Gras bewachsenen Stellen wie Böschungen, Eisenbahndämmen usw. werden diese Schädlinge jetzt beobachtet. Beim Eintreten milder Frühjahrswitterung werden sie von hier aus auf die angrenzenden landwirtschaftlich genutzten Flächen übergehen. Daher muß die Bekämpfung rechtzeitig durchgeführt werden. Gemeinden und größere Bezirke schließen sich hierzu zweckmäßigerweise zusammen. Die Auswahl der Bekämpfungsmittel muß den örtlichen Erfahrungen angepaßt werden.

Durch unsachgemäßes Auslegen (breitwürfiges Ausstreuen auf die Oberfläche) des Giftgetreides sind vielfach Schäden im Rebhuhn- und Fasanenbestand und unter den Vögeln eingetreten. Deshalb muß bei Anwendung des Giftgetreides darauf geachtet werden, daß dieses mit Hilfe von Regeßlinter tief in die Maulfelder hineingebracht wird. Die belegten Mäuselöcher dürfen nicht zugetreten werden.

Eine andere Bekämpfungsart wird mittels Gas durchgeführt. Das Gas ist schwerer als die Luft und dringt von selbst in die äußersten Schlupfwinkel der Schädlinge ein. Durch das Einatmen der Gase werden die Mäuse sofort getötet.

Die Kundgebung der Landesbauernschaft Württemberg

Die Pressestelle der Landesbauernschaft Württemberg teilt mit:

Am 19. Ostermond (April) ds. Jrs. findet in Stuttgart in der Stadthalle eine große Kundgebung der Landesbauernschaft Württemberg statt. Die Teilnehmer werden durch Sonderzüge eintreffen. Auf der Kundgebung sprechen die Herren Reichshofhalter und Gauleiter **Murr**, Reichsobmann Staatsrat **Meinberg** und Landesbauernführer **Arnold**.

Eine besondere Note erhält die Kundgebung durch die Weihe der Fahnen sämtlicher Bezirksbauernschaften. Landesbauernführer **Arnold** wird die Weihe vornehmen.

Wie der Bauer Arbeit schafft

Die Arbeitsbeschaffung der Reichsregierung hat im Laufe des einen Jahres Erfolge aufzuweisen, die vor der Regierungsübernahme selbst die größten Optimisten nicht vorauszuweisen wagen. Innerhalb eines Jahres sind 438 v. H. der Arbeitslosen wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert worden.

Einen sehr großen Anteil an dieser Verbesserung des Arbeitsmarktes hat das deutsche Bauerntum. Die Agrarpolitik des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführers, **R. Walter Darré**, hat den Bauern wieder zu einem tragenden Pfeiler der Volkswirtschaft gemacht. Es ist gelungen, die Arbeitslosigkeit in der Landwirtschaft im Vergleich zum Februar des vergangenen Jahres um 65,2 v. H. zu verringern. Auch doie mit der Landwirtschaft eng verbundene Forstwirtschaft hat 58,7 v. H. der Arbeitslosen wieder einstellen können. Damit steht das deutsche Bauerntum an führender Stelle in der Wirtschaftsbelebung. Diese Tatsache zeigt, daß es richtig war, das Bauerntum aktiv in die Wirtschaft einzuführen und ihm nicht, wie in früheren Zeiten, eine Nebenrolle zuzuweisen. Ein

Das ABC des Straßenverkehrs

Sieben Gebote für Fußgänger und Fahrende

Jahrelange Erfahrungen haben den Beweis dafür erbracht, daß sowohl die Verkehrswege in den Städten als auch die Landstraßen unzählige Gefahren für die Allgemeinheit bieten, falls nicht sämtliche Straßenbenutzer grundsätzlich aufmerksam, rücksichtsvoll und verkehrsfördernd handeln. Entsprechende Maßnahmen wurden daher zur Selbstverständlichkeit.

Die folgenden sieben Punkte enthalten nun für jede Art Verkehrsteilnehmer das für ihn Wesentliche.

Sämtliche Verkehrsteilnehmer haben sich schnellstens mit der Bedeutung aller festgestellten und sämtlicher durch Verkehrsregeln vermittelten wechselläufigen Verkehrsregeln vertraut zu machen, die sie genau beachten und streng befolgen müssen.

Der Fußgänger hat stets daran zu denken, daß er die Fahrbahn nur im wirklichen Bedarfsfalle überschreiten darf, und zwar nur rechtswinklig auf dem kürzesten Wege, mit der nötigen Vorsicht und ohne Aufenthalt.

Der Radfahrer darf nur ein in jeder Hinsicht vorschriftsmäßig gebautes und ausgerüstetes Fahrrad fahren oder führen. Richtige Bremsen, Glocke, Rückstrahler und vor allem eine am Fahrrad befestigte, gleichmäßig hell brennende, aber nicht andere Verkehrsteilnehmer blendende Lampe sind unerlässlich. Radfahrer müssen grundsätzlich

einzelnen hintereinander fahren und die vorhandenen Fahrradwege benutzen.

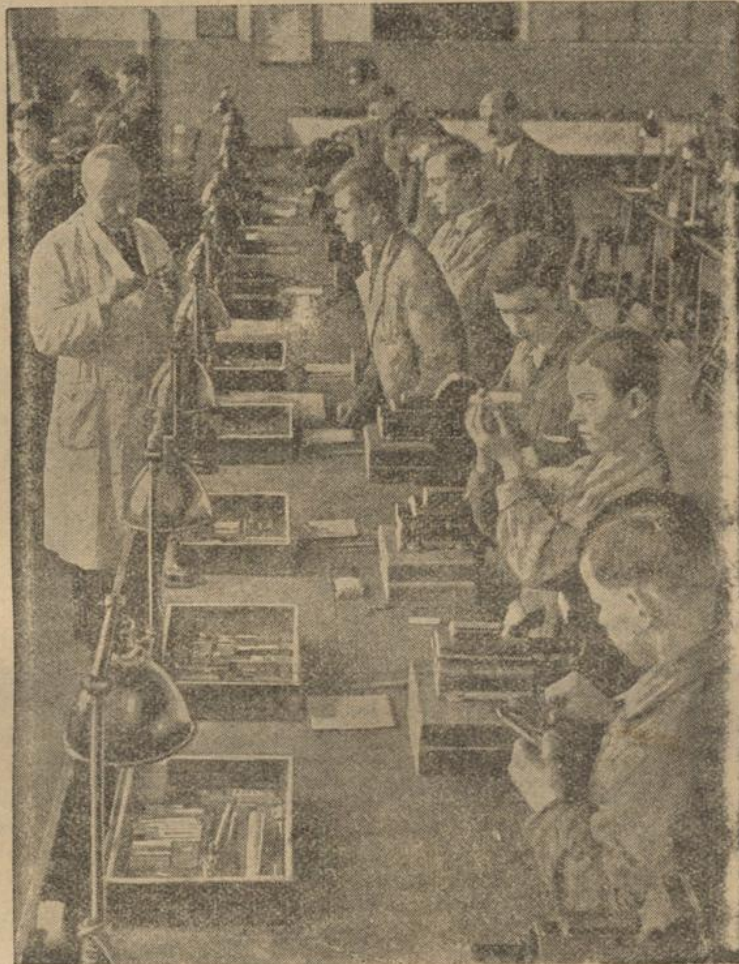
Alle Pferde-Fuhrwerke müssen verkehrsfördernd gebaut, mit sicher wirkenden Bremsen und während der Dunkelheit mit mindestens einer hellbrennenden Laterne sowie einem nicht verdeckten, hinten links befestigten Rückstrahler versehen sein. Die Anbringung der Laterne unter dem Fuhrwerk ist verboten. Jugendliche unter 16 Jahren dürfen grundsätzlich kein Fuhrwerk auf öffentlicher Straße lenken. Unbespannte Fuhrwerke dürfen bei Dunkelheit oder starkem Nebel nicht auf der Straße belassen werden.

Kleine Fahrzeuge, also Handwagen und Handkarren, müssen mit Rückstrahler und bei Dunkelheit mit hellbrennenden Lampen versehen sein.

Die Straßenbahn, die künftig kein Vorfahrtsrecht mehr hat, muß vorn und hinten einen Fahrtrichtungsanzeiger sowie Stopplichter haben.

Für das Kraftfahrzeug und seinen Fahrer sind neue Sonderbestimmungen nicht erlassen worden.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß Zuwiderhandlungen außer mit empfindlichen Geld- und Haftstrafen auch mit der Wegnahme oder der zeitweiligen Entziehung von Fahrzeugen geahndet werden können.



Deutsche Jugend hinterm Schraubstock
Zum Reichsbewährungsschule der deutschen Jugend.

Jahr nationalsozialistischer Agrarpolitik hat genügt, um das Bauerntum wieder zu einem tragenden Faktor der Wirtschaft zu machen.

Die Auswirkungen der Agrarmaßnahmen machen sich im gesamten Wirtschaftsleben bemerkbar. Dies zeigt nicht nur die Auftragssteigerung in der Landmaschinenindustrie und der erhöhte Absatz an Düngemitteln. Der Einfluß eines wirtschaftsfernen, nicht mehr konjunkturabhängigen Bauerntums auf die Wirtschaft spiegelt sich ebenfalls in der Gesamtlage der verfügbaren Kräfte wider. Die organische Hebung der Kaufkraft der einzelnen Bauern führte zu einer Belebung der Industrie, die in der erhöhten Beschäftigungszahl der Industriearbeiter zum Ausdruck kommt.

Keine konfessionellen Bezirksschulämter mehr

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die Bezirksschulaufsicht über die Volksschulen war in Württemberg bisher nach Bekenntnissen getrennt. Infolgedessen war das ganze Land mit einem doppelten Netz evangelischer und katholischer Bezirksschulämter überzogen. Außer in Württemberg gab es in keinem anderen deutschen Land konfessionelle Bezirksschulämter. Nachdem durch das Gesetz des Staatsministeriums vom 21. November 1933 die nötigen rechtlichen Grundlagen geschaffen worden sind, sind nun auch in Württemberg am 1. April 1934 die konfessionellen Schranken auf dem Gebiet gefallen. Dadurch wird eine zweckmäßigere Einteilung der Aufsichtsbereiche und eine wesentliche Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung ermöglicht, ohne daß die Bekenntnisschule angefaßt wird. Während bisher 29 evangelische und 13 katholische Bezirksschulämter mit zusammen 42 Aufsichtsbereichen vorhanden waren, wird es künftig nur noch 33 Bezirksschulämter mit 35 Aufsichtsbereichen geben. Die Neueinteilung der Bezirks-

schulämter ist so weit als möglich an die Kreiseinteilung angepaßt; in der Regel umfaßt ein Bezirksschulamt zwei Kreise. Außerdem wurde darauf Bedacht genommen, Gebiete mit überwiegend einheitlichem Bekenntnis möglichst nicht zu zerschneiden. Die Neueinteilung im einzelnen ist aus der Verordnung des Kultministers vom 16. März 1934 (N. Bl. des Kultministeriums Nr. 3 S. 33) zu ersehen.

Schulfrauen, kauft nur deutsches Gemüse!

Mit Beginn des Frühjahres wird mit neuem Mut der Kampf für die Arbeitsbeschaffung aufgenommen. Es ist eine notwendige Ergänzung, bei diesem Feldzug gegen die Arbeitslosigkeit immer und immer wieder zu fordern, daß die deutsche Ware bevorzugt wird.

Es scheint nun in manchen Kreisen bereits die Auffassung vertreten zu werden, daß wir nicht mehr darauf sehen müßten, die einheimischen Erzeugnisse zu bevorzugen. Eine solche Auffassung darf sich natürlich unter keinen Umständen breitmachen. Es sei heute auf ein Gebiet hingewiesen, wo in der letzten Zeit die Einfuhr gefährdend ansteigt.

Zurzeit ist der Markt mit ausländischem Kopfsalat geradezu überschwemmt. Diese Überschwemmung führte in den letzten Tagen nicht nur dazu, daß unsere einheimischen Wintergemüse, wie Kiersalat, Kresse und Lattich, nicht abgesetzt werden konnten, sondern es ist für unsere Gärtner auch eine Unmöglichkeit, den unter großen Mühen und Kosten unter Glas gezogenen Treibsalat abzusetzen. Da zurzeit aus außen- und handelspolitischen Gründen die Einfuhr nicht verboten werden kann, müssen wir uns angesichts der drohenden Katastrophe im Gartenbau an die ganze Bevölkerung wenden und sie bitten, beim Kauf das einheimische Gemüse unbedingt zu bevorzugen.



NS-Kriegsopferversorgung

Zu meinem Nachfolger als Kreisamtsleiter der NSDF, und als Kreisobmann der NSDF, ist Baumeister **Söll** in Bad Teinach bestellt worden. Er hat die Geschäfte bereits übernommen.
Heil Hitler!

Karl Benz, Bad Liebenzell.

Volkstümliche Tagung erst im Juni

Das Württembergische Landesamt für Denkmalspflege teilt mit, daß die auf die Zeit vom 11. bis 13. April geplante volkstümliche Tagung der Schulferien wegen auf die Zeit vom 11. bis 13. Juni verlegt wurde.

Anmeldungen sind an das Landesamt für Denkmalspflege, Abteilung Volkstum, zu richten.

Aus Stadt und Land

Opfern!

Wäre kein Opfer in der Welt, dann könnten wir nicht leben. Wir haben unser Leben nur dadurch, daß sich andere für uns opfern. Das Stück Fleisch, mit dem wir uns sättigen, stammt vom Tier, das sein Leben lassen mußte, um uns Nahrung zu geben. Das Brot, das wir verzehren, ist das Geschenk der Aehren, die der Sense zum Opfer fielen, gedroschen und gemahlen wurden. Alles, was da wächst und schafft in der Natur, das wäre nicht ohne die Gabe der Sonne und ihres strömenden Lichts. Oder im Reich des Menschen selbst: was er von Kind auf empfangen hat — Nahrung, Kleidung, Bildung —, das empfing er von opfernden Eltern. Das Leben der Stände und Berufe wäre nicht denkbar ohne das Opfer. Der Gelehrte könnte nicht forschen ohne den Bauern, der ihm an Schwere seines Angesichts das Brot schafft. Der Bauer wäre ohne Werkzeuge, Maschinen, Kleider usw., wenn nicht der Arbeiter in der Werkstatt für seinen Bruder draußen arbeitete. Und was wäre Deutschland ohne die vielfältigen Opfer derer, die in 14jährigen Kriegen für seine Wiedergeburt gekämpft und gelitten haben? Was diese Erneuerungsbewegung groß gemacht hat, das war allein der Geist des Opfers, der auch zur Hingabe des Letzten bereit war.

Das Opfer ist die Seele und das Geheimnis des Lebens. Wir sind die Beschenkten bei jedem Bissen Brot, bei jedem Kleiderstropf, den wir im Leben taufen. Aber wo empfangen wird, da darf auch gefordert werden. So tritt dem Geiste des Opfers zur Seite der Ruf an uns, das wir dienen mit unsern Gaben. Wer diese Pflicht in verbotener Selbstsucht verweigert, der begeht eine furchtbare Sünde am Leben und seinem Schöpfer. Der empört sich gegen Gott und schlägt sich von seiner Schöpfung aus. Er ist der Schmarotzer, nicht mehr schaffendes Glied. „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Dieser Satz, der uns in der Gegenwart so groß geworden ist, zeigt in schlichten Worten das Grundgesetz alles Lebens. Das Volk ist eine einzige große Dienst- und Opfergemeinschaft. Schenkend und empfangend sind alle Volksgenossen miteinander verbunden, einer vom andern lebend, ander verbunden, einer vom andern lebend, und dienend eingeordnet in die Nation.

Gründungsfeier der NS-Frauenchaft Bad Liebenzell

Die NS-Frauenchaft Bad Liebenzell beging den Jahrestag ihrer Gründung in einfachster Weise. Der historische Saal des „Unteren Badhotels“, geschmückt mit den Fahnen des neuen Reiches, dem weißen Kreuz der Frauenchaft und dem ersten Wappen des Frühlings, war der rechte Platz für die schlichte Feier. Selbstverständlich für uns deutsche Frauen war es, daß Adolf Hitler und sein Werk den Mittelpunkt des Abends bilden mußte. Gleich nach den freundlichen Begrüßungsworten der Ortsgruppenführerin, Frau **Agel**, und einem gemeinsam gesungenen Choral erfolgte die Kronleuchter und nun zog im Lichtbild das Leben unseres Führers an unseren Augen vorüber. Die Frauenchaftskreisleiterin, **Schweitzer Joh. Delschläger**, sprach dazu erläuternde und treffliche Worte. Braunan sahen wir, die Stadt, in der ein aufrechter Mann, der Buchhändler **Palm**, ein Schwabe übrigens, um seines Deutschland willen von Napoleon gemordet wurde und die nun Deutschland den Retter schenkte. Wer wollte hier nicht das Wappen einer höheren Macht erkennen? Dann folgten Bilder des Kampfes und des Leidens unseres Führers und seiner Bewegung und schließlich der herrliche Tag von Potsdam, wo vor der Gruft des großen Königs das alte und das neue Deutschland sich die Hände reichten zum ewigen Bund. Deutschland, unser herrliches Vaterland, war in letzter Stunde gerettet! Welche deutsche Frau möchte nun nicht alles einsetzen, um im Sinne des Führers Aufbauarbeit zu leisten? Die dringende Aufforderung in diesem Sinne, mit der die Kreisleiterin ihren Vortrag schloß, ist sicher nicht ohne Wirkung geblieben, denn unsere Ortsgruppenleiterin durfte gleich eine ganze Reihe Neuanmeldungen entgegennehmen. Bürgermeister **Kleppe**, der als Gast

anwesend war, dankte der Frauenschaft für die rege Mitarbeit beim Winterhilfswerk in hiesiger Gemeinde und bat, auch die Arbeit der NZW in gleicher Weise zu unterstützen. Die nächste Aufgabe der NZW, das Hilfswerk „Mutter und Kind“, sei ja das eigentliche Arbeitsgebiet der Frau. Musikvorträge von Frau A. Reis und Hauptlehrer Lautenschlager, Gedichte und gemeinsam gesungene Lieder wechselten ab. Inzwischen füllten fleißige Hände die Kaffeetassen mit duftendem Getränk und kreisten die Teller mit gutem Gebäck — alles natürlich geküffert — so daß Frau Nagel den gemütlichen Abend erst in vorgeschriebener Stunde beschließen konnte. **L. R.**

Fälschungen der Luther-Gedenkmünze
Von den Reichsstilbermünzen zu zwei Mark (Luther-Gedenkmünzen) sind gefährliche Fälschungen aufgetaucht. Die Fälschungen sind an einer Reihe von Merkmalen zu erkennen, unter anderem an auffälligen Fehlstellen in der Randchrift sowohl wie auf der Lutherkopffseite und der Adlersseite.

Die Arbeitszeit in den Sägewerken und Teillhaberfägemühlen

Es wird uns von maßgebender Seite geschrieben: „Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland weiß darauf hin, daß in einem Teil der Sägewerke im Schwarzwald, insbesondere in den sogenannten Teillhaberfägemühlen und sonstigen kleineren Werken trotz Verbots die gesetzliche und tarifliche zulässige Arbeitszeit vielfach bei unzureichender Bezahlung täglich oft um mehrere Stunden überschritten wird und daß hierdurch diejenigen Werke, welche sich an die tariflichen und gesetzlichen Bestimmungen halten, in erheblichem Maße geschädigt werden. Der Treuhänder sieht sich veranlaßt, die verantwortlichen Unternehmer zu verwarren. Er wird gegen derartige Mißstände mit allen zu Gebote stehenden Nachmitteln einschreiten.“

Wie wird das Wetter?

Vorausichtliche Witterung: Bei Zustand liegt Hochdruck, über Spanien eine Depression. Für Dienstag und Mittwoch ist zunächst noch ziemlich heiteres, aber nicht mehr vollbeständiges Wetter zu erwarten.

Wegen Verfehlungen gegen das Lebensmittelgesetz ist dem Metzgermeister Ebinger in Murrhardt der Geschäftsbetrieb bis auf weiteres untersagt worden.

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum im Gemeindegasthaus Korntal konnten vergangene Woche, unter großer öffentlicher Anteilnahme die Eheleute Wilhelm Göb begehen.

Zwei mit einem Handbeil spielende Knaben in Durchaußen bei Tuttingen hantierten mit diesem gefährlichen Instrument so ungeschickt, daß dem einen davon die linke Hand fast vollständig abgeschlagen wurde.

In Eßlingen wurde bei einem Zusammenstoß mit einem Lastkraftwagen eine zehnjährige Radfahrerin verletzt.

Wegen der Elektrifizierungsarbeiten der Eisenbahnstrecke Blochingen-Tübingen mußte die Eisenbahndrücke beim Gaswerk Reutlingen hydraulisch um 37 Zentimeter gehoben werden.

Von 154 Gemeinden des Arbeitsamtsbezirks Ulm sind jetzt 115 frei von Arbeitslosen.

Bei Adelsheim bei Möckmühl wurde ein prachtvoller Fischadler mit 1,10 Meter Flügelspannweite abgeschossen.

Am Donnerstag wurde einem 14 Jahre alten Schüler in Heidenheim in einem Geschäftsbetrieb von einer Maschine die rechte Hand so zerfleischt, daß sie abgenommen werden mußte.

Nagold, 8. April. Die Verkehrslinie Nagold-Pfalzgrafenweiler wird demnächst bis auf weiteres wegen einer Straßenerneuerung eingestellt.

Herrenalb, 8. April. Nach gründlicher Vorbereitung empfing Herrenalb am Ostermontag 750 Urlauber aus Mannheim, denen es durch die Organisation „Kraft durch Freude“ möglich gemacht wurde, Ostern in Herrenalb zu verbringen. Als Zeichen wahrer Volksgemeinschaft ist es anzusehen, daß mit den

Parteiengenossen werbt für Eure Presse

Hotels und Pensionen alle Zweige des Lebensmittelgewerbes zusammengearbeitet haben, um den Gästen für den wirklich mäßigen Pensionspreis von 2,50 M. pro Person und Tag etwas Gutes zu bieten.

Düdingen, 8. April. Die Belegschaft des Ziegelwerkes fand sich am Freitag morgen an den Trümmern des abgebrannten Werks ein. Die männlichen Arbeitskräfte wurden zu den Aufräumungsarbeiten herangezogen, die weiblichen mußten wieder nach Hause gehen. Wie bekannt wird, soll die Fabrikation von Ziegelwaren in beschränktem Umfang wieder aufgenommen werden.

Stuttgart, 8. April. Die schwäbische Landeshauptstadt, festlich geschmückt, stand am Samstag und Sonntag im Zeichen einer Massenfundgebung des graphischen Gewerbes von Süd- und Südwestdeutschland. Tausende von Teilnehmern trafen in Sonderzügen aus Frankfurt a. M., Nürnberg, München, Freiburg und Konstanz hier ein. Am Abend fand vor dem Rathaus die Begrüßung der Teilnehmer durch OSM. Dr. Strölin statt, an die sich eine große Kundgebung in der Stadthalle angeschlossen.

Stuttgart, 8. April. Am 4. April fand in Stuttgart eine Versammlung des Württbg. Pfarrvereins statt. Der Vorsitzende des Pfarrvereins, Stadtpfarrer Bessler-Cannstatt, gab den Jahresbericht, der u. a. feststellt, daß infolge Herabsetzung des Staatsbeitrags an die Kirche mit sofortiger Wirkung eine Kürzung der Pfarrgehälter um 3 v. H. eintreten muß.

Reutlingen, 8. April. Die erste Braune Messe Reutlingens, eine der größten Ausstellungen Süddeutschlands, wurde unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung aus Stadt und Bezirk durch Innenminister Schmid festlich eröffnet.

Göppingen, 8. April. Die Kreisparafasse hat ab 1. April ds. Js. die Zinsen für Darlehen auf 4 Prozent und für Kontokorrentkredite auf 5 Prozent ermäßigt.

Ulm, 7. April. Die auf Ende März gemeldete Zahl der Unterstützungsempfänger beim Arbeitsamt Ulm ist im Laufe dieser Woche um weitere 150 gesunken, so daß jetzt noch etwa 1150 Unterstützungsempfänger im Arbeitsamtsbezirk Ulm gezählt werden. Von 35 Gemeinden des Kreises Ulm

sind bereits 30 Gemeinden frei von Arbeitslosen, von 32 Gemeinden des Kreises Blaubeuren 26, von 47 Gemeinden des Kreises Göttingen 37, von 40 Gemeinden des Kreises Laupheim 22, so daß insgesamt 154 Gemeinden des Arbeitsamtsbezirks 115 Gemeinden völlig arbeitslosfrei sind.

Bieh- und Fruchtmärkte

Biehmärkte. Vietigheim: Rinder 75 bis 225, kräftige Kalbinnen 240—320, fetter junge Schlachtkuh 221, junge Kuh mit Kalb 270, Stier 233 M. — Dettingen a. G.: Kühe 180—260, Kalbinnen 280—360, Rinder 160—200, Jungvieh 90—140 M. — Plieningen a. F.: Kühe und Kalben 160—320, Rinder 180—240, Jungrinder 85 bis 130 M.

Schweinemärkte. Balingen: Milchschweine 12—19 M. — Vietigheim: Milchschweine 14—20, Käufer 26—33 M. — Bopfingen: Milchschweine 25—37, Käufer 55—68 M. das Paar. — Güglingen: Milchschweine 30—34, Käufer 48—66 M. das Paar. — Hall: Milchschweine 15—20 M. — Herrenberg: Milchschweine 32—48, Käufer 56—78 M. — Marbach: Milchschweine 14—22 M. — Bad Mergentheim: Käufer 54—60, Milchschweine 32 bis 45 M. das Paar. — Ochringen: Milchschweine 30—42 M. das Paar. — Plieningen a. F.: Käufer 50—76 M., Milchschweine 26—40 M. das Paar. — Baihingen a. G.: Milchschweine 28—46 M. das Paar.

Fruchtmärkte. Balingen: Weizen 10,50, Erbsen 14.—, Gerste 10,25. — Gieningen a. B.: Haber 8—8,25 M. — Raasd.: Weizen 9,80, Haber 6,50—8,80 M. — Ravensburg: Weizen 9,70—10,25, Weizen 6,90, Roggen 8,35, Saatgerste 9,35—10, Gerste 8,50—8,80, Haber 7,90—8,20, Saathaber 8,50—8,75, Saatweizen 11 M. — Reutlingen: Dinkel 7,20, Weizen 9,50—10, Saatweizen 11,50, Gerste 8,50—10, Saatgerste 11, Haber 7,50—9,30, Saathaber 10, Kleefamen 70—80 M. — Urach: Dinkel 7,20, Gerste 8,60—10, Haber 8,40—11, Weizen 10, Spar 15 M. — Tübingen: Weizen 9,70—9,80, Dinkel 7,50, Gerste 8,20—9, Haber 8—8,80, Saatgerste 10—11 M.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Ämtskörperschafts- bzw. Kreisverbands-Umlage für 1933.

Nach dem durch Erlaß der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung vom 16. Juni 1933 Nr. 3551 für vollenziehbar erklärten Voranschlag für den Haushalt der Ämtskörperschaft— des Kreisverbands — für das Rechnungsjahr 1933 sind als Ämtskörperschafts- bzw. Kreisverbands-Umlage zu erheben

185000 RM.

Dieser Betrag ist auf die dem Oberamtsbezirk — Kreis — angehörigen Gemeinden umzulegen. Einschließlich der Sonderumlage für Verwaltungsaktoren bei den hierfür in Betracht kommenden Gemeinden entfallen auf die Gemeinden

Calw 59695,75 RM., Aigenbach 1985,40 RM., Michalben 2184,40 RM., Altbühlach 4127,60 RM., Altbühlach 4536,— RM., Althengstett 5595,05 RM., Aigenbach 1688,25 RM., Bergorte 3586,20 RM., Breitenberg 2729,95 RM., Dachtel 2401,65 RM., Deckenspönn 4903,05 RM., Emberg 1241,80 RM., Gehlingen 5204,55 RM., Hirsau 8868,60 RM., Holzbrunn 2492,55 RM., Hornberg 1411,70 RM., Liebsberg 2630,35 RM., Bad Liebenzell 11784,05 RM., Martinsmoos 1877,50 RM., Monakam 1865,25 RM., Möttlingen 4190,95 RM., Neubühlach 2781,60 RM., Neuhengstett 2082,75 RM., Neumeller 3718,55 RM., Oberhaugstett 2348,95 RM., Oberkollbach 2102,25 RM., Oberkollwangen 1223,60 RM., Oberreichenbach 2548,90 RM., Ottersheim 3442,90 RM., Ottenbrunn 2149,65 RM., Röttenbach 1745,65 RM., Schmiech 1444,20 RM., Simmohheim 4454,50 RM., Sonnenhardt 3249,75 RM., Stammheim 9723,— RM., Bad Teinach 4736,20 RM., Unterhaugstett 2087,05 RM., Unterreichenbach 6540,50 RM., Würzbad 3901,20 RM., Zavelstein 1396,40 RM., Zwergenberg 2061,60 RM.

Diese Umlage ist heute im ganzen Betrag zur Ablieferung an die Kreispflege verfallen.
Calw, den 3. April 1934.

Oberamt: Nagel.

Calwer Bank

e. G. m. b. H. Calw

Wir laden hiermit unsere Mitglieder ein, an der am **Diens- tag, den 17. April 1934, nachmittags 5 Uhr im Weiß- schen Saale** (Badstraße) stattfindenden

73. Generalversammlung

teilzunehmen.

Tagesordnung:

- Bericht über das Geschäftsjahr 1933
Prüfungsbericht des Aufsichtsrats und des Verbands-
revisors
- Beschlußfassung über
a) Genehmigung der Bilanz
b) Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats
c) Verteilung des Reingewinns
- Festsetzung des Gesamtbetrags nach § 49 GG.
- Neuwahl des Aufsichtsrats

Der Geschäftsbericht ist zur Einsichtnahme der Mitglieder in den Räumen der Bank aufgelegt.
Calw, den 7. April 1934.

Der Vorstand:

Rheinwald Fischer Wochele Stüber

Emberg, den 7. April 1934.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teil-
nahme, die wir anlässlich des Hinscheidens unseres
lieben Sohnes und Enkels

Karl Fenchel

erfahren durften, sprechen wir unsern herz-
lichsten Dank aus. Insbesondere danken
wir dem Herrn Geistlichen von Breitenberg, dem
Herrn Lehrer sowie dem Leichenschor, den Herren
Ehrentägern, für die Kranzspenden seiner Schul-
kameraden und allen denen, die den Entschlafenen
zur letzten Ruhestätte begleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Fenchel
Familie Erhardt

Weit über 150000

Bruchleidende

tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte

Spranzband D.R.P. 542 187

kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem
unbedingt zuverlässig. — Wesentlich herabgesetzte Preise.
Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen
und Kinder)



am **Mittwoch, 11. April**
in Calw im **Hotel Adler** von 9—11 Uhr
in **Liebenzell** im **Gasthof Ochsen**
von 1/2 12—1 Uhr

Der Erfinder und alleinige Hersteller:

Hermann Spranz, Unterkochen württbg.

Suche auf 15. April ehrliches,
fleißiges

Mädchen

im Alter von 22—25 Jahren zum
Bedienen.

A. Stendle z. „Sonne“
Calw

Suche 18—20 jähriges

Mädchen

für Garten und Hausarbeit
Gärtnerei Stammler
Korntal bei Stuttgart

Suche ehrliches, fleißiges

Mädchen

für Haus und Landwirtschaft zu
sofortigen Eintritt.
Zuschriften erbeten an

G. Halbig, Mühlacker.

Kräftige pik. Salatfeglinge
und Gemüsefeglinge
gut abgehärtet

sowie Steckwürstel u. Kopfsalat
empfiehlt
Fr. Steck, Gärtnerei

Gesucht auf 15. ds. Mts.

Zimmerfrau

gefesten Alters. Fleißig, absolut
zuverlässig für Halbtagsarbeit.
Spöhrerschule.

Kinderwagen
zu kaufen gesucht.

Von wem, sagt die Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Berücksichtigen Sie bei
Ihren Einkäufen die In-
ferenten unseres Blattes



— und nun noch
ein paar Tropfen

MAGGI'

Würze

— dann schmeckt's!

Grosser Frauen-Vortrag

mit hochinteressanten Lichtbildern



Wie erhält sich die Frau jung und schön bis ins
Alter? — Warum verblühen viele Frauen so früh?

Aus dem Inhalt: Klippen der Schönheit in jedem Lebensalter. Warum bleiben andere immer schön? Die Tragik des Alters. Ursachen des Verfalls. Das Geheimnis des ewig jugendlichen. Die ältere Frau als anziehende Persönlichkeit. Warum kann man ihr Alter nicht erraten? Figurenpflege werdender Mütter. Die gepflegte Frau wird überall bevorzugt. Arbeitsfreude und Lebensfreude können gesteigert werden. Was verleiht tragende Überlegenheitsgeföhle? Ihr Körper ist Ihr Schicksal!

Jede Frau wird aufgeklärt und belehrt
für das ganze fernere Leben

Welch begeisterte Aufnahme die Vorträge fanden, geht aus den vielen Zu-
schreibern an die Vortragenden und Veranstalter, Thalytia Paul-Garms GmbH,
Leipzig, hervor.

Jugendliche haben keinen Zutritt! **Eintritt frei!**
Vortragbeginn: nachmittags 1/2 4 Uhr, abends 1/2 8 Uhr

Mittwoch, den 18. April 1934

Bierbrauerei Weiß

Qualitäts-Möbel

Nicht zeitweilen ärgern, sondern freuen will man sich an seiner
Wohnungseinrichtung, deshalb kaufen Sie Ihre Möbel bei mir

Möbel aller Art

Ständig 50—60 Musterzimmer

Langjährige Garantie mäßige Preise

Martin Koch, Möbelabrik, Nagold

Telefon Nr. 309